

Warten, Wachen, Dienen!

Predigt

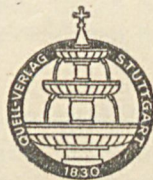
über Lukas 12, 35–48

am 2. Advent, 8. Dezember 1935
in Balingen/S. und Echterdingen

von

Landesbischof D. Th. Wurm

Preis 10 Pfennig



AS/3463

AS
3463

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten

Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Lukas 12, 35—48: Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald aufstun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Und so kommt er in der andern Wache und in der dritten Wache und wird's also finden: selig sind diese Knechte. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er und ließe nicht in sein Haus brechen. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet. Petrus aber sprach zu ihm: Herr, sagest du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen? Der Herr aber sprach: Wie ein großes Ding ist's um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe! Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also tun, wenn er kommt. Wahrlich ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. So aber der Knecht in seinem Herzen sagen wird: Mein Herr verzieht zu kommen — und fängt an, zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und zu trinken und sich vollzusaufen: so wird des Knechtes Herr kommen an dem Tage, da er sich's nicht versieht, und zu der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn zerschneiden und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen. Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat aber getan, was der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Liebe Gemeinde! Die Zeit vergeht, der Herr kommt! Das ist der Ruf, den der Advent in unsere Gemeinden hineinschallen läßt. Die Zeit vergeht — wahrlich, man muß es niemand beweisen. Schon sind wir wieder nahe am Schluß des Jahres, und in welcher rasenden Entwicklung der Welt und Weltgeschichte befinden wir uns seit zwei Jahrzehnten! Welche Umwälzungen sind vor sich gegangen und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

können bevorstehen! Noch selten ist uns so deutlich vor Augen geführt worden, daß wir Menschen nicht Herr der Zeit sind. Die Zeit vergeht für alles Große und Gute, aber auch für alles Schlechte und Gemeine, und daß das auch der Fall ist, das hilft uns über manche Wehmut hinweg, die das Vergehen der Zeit in uns erweckt. Ach, gottlob, es heißt nicht bloß: die Zeit vergeht, sondern: der Herr kommt. Diese Zeit und die Geschichte dieser Zeit ist nicht sinnlos, sondern sie strebt einem großen Ziele zu, und dieses Ziel ist das Kommen des Herrn in Herrlichkeit, ist die Vollendung dessen, was begonnen hat mit der Sendung Jesu Christi auf Erden, mit dem Kommen des Gottessohnes ins Fleisch. Für die Jünger Jesu ist dieser Ruf: der Herr kommt, ein Freudenruf. „Hebet eure Häupter empor, da ihr seht, daß eure Erlösung naht.“ Aber nicht für alle ist dieses Wort ein Freudenwort. Und wir müssen uns klarmachen, daß die Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde nicht gleichbedeutend ist mit der Jüngerschaft, wie sie der Herr selber darstellt.

Unter welchen Voraussetzungen ist das Kommen des Herrn eine Freude für uns? Dann, wenn wir *warten, wachen, dienen*.

Liebe Freunde! Die Gemeinde Jesu ist eine wartende Gemeinde. Es ist noch nicht erschienen, was sie sein wird. Sie ist nicht im Vollendungszustand. Das Schönste, das Beste kommt noch. Sie hat des Geistes Erstlinge, aber sie sehnt sich nach der vollen Erlösung und nach der vollen Herrschaft des Geistes. Sie ist noch nicht fertig, noch nicht fertig mit sich selbst, mit ihren Schwächen, mit ihren Sünden, mit ihren Zweifeln. Ihr Reden ist so oft nur ein unverständliches Stammeln, und ihr Glaube ist kaum mehr als Kleinglaube. Und darum ist sie auch nicht fertig mit ihrer Aufgabe in der Welt. Sie hat ja eine große Aufgabe: Sie soll das Salz der Erde und das Licht der Welt sein. Und doch ist ihre Macht so gering, so klein gegenüber all dem Wesen und Unwesen dieser Welt. Sie stellt so unvollkommen dar, was der Herr Jesus durch seine Gemeinde sein will und haben will. Und darum wird sie nicht fertig mit diesen Widerständen, darum imponiert sie der Welt nicht.

Sie ist eine *wartende* Gemeinde. Sie ist noch nicht im Besitz dessen, was ihr verheißen ist, sie sehnt sich nur danach. Sie hat

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wohl das Wort in ihrer Mitte; von dem allein lebt sie. Aber es fehlt die völlige Kraft und Fülle des Geistes. Die Christenheit hat schon viele berufene Zeugen der Wahrheit in ihrer Mitte gehabt, die aus der Fülle dessen, was Gott ihnen gegeben hatte, zeugen durften, und die viele mitgerissen und der Gemeinde ihren Beruf in der Welt mit besonderer Eindringlichkeit vor Augen gestellt haben. Die evangelische Christenheit Deutschlands gedenkt in dieser Woche eines dieser Männer, des Berliner Hofpredigers **A d o l f S t o e c k e r**, der vor 100 Jahren geboren ist. Das war wirklich ein Werkzeug Gottes, das war einer, der die Schwachheit der Gemeinde, das Nichterfülltsein dessen, was sein sollte, im tiefsten Herzen spürte, der Leid darüber trug, den es des Volkes jammerte, das keinen Hirten hatte, des Volkes, das hin und her gerissen wird zwischen Leiden und zwischen Vergnügungen, das in der Hast und im Treiben der Geschäfte sich und das Ziel aus den Augen verliert. Was hat der Mann gerungen darum, daß Christus groß werde im deutschen Volk und daß Gerechtigkeit herrsche in allen Verhältnissen des Lebens und Sauberkeit überall in der Gesellschaft und in der Literatur und in der Kunst! Was hat der Mann gekämpft, damit das Vaterland groß werde auf dem Grund wahrer Gottesfurcht, und wie ist ihm gelohnt worden! Wie hat ihm eine vaterlandsfeindliche Presse den guten Namen genommen, seine Beweggründe gefälscht, seine Ziele entstellt und ihn mit Schmähungen überhäuft! Und wie haben die Großen und Mächtigen dieser Erde, die allen Grund gehabt hätten, ihn als den besten Bundesgenossen anzusehen, ihn fallen gelassen, wenn er Dinge sagte, die ihnen unangenehm waren. Eine tragische Erscheinung. Umjubelt von Tausenden in den Jahren seiner Kraft, ist er doch einsam gestorben. Manches von dem, was er gesät hat, ist in unseren Tagen aufgegangen. Aber mit seinem Grundanliegen ist er nicht durchgedrungen, ist er auch heute noch nicht durchgedrungen. Er wollte, daß die evangelische Kirche eine Macht werde im Leben des Volkes, und daß die christliche Sitte eine Macht werde in allen Beziehungen des Lebens. Ach, wir sind eine wartende Gemeinde. Auch die besten, gewaltigsten Knechte, die Gott der Herr uns sendet, können den Zustand, daß der Herr verborgen ist, sozusagen abwesend ist, nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ändern. Wir stehen deswegen in der Unvollkommenheit des christlichen Wesens. Wir haben darunter zu leiden, daß die Kirche mit ihrer Botschaft nicht verstanden wird. Das Warten dauert so lange, und aus der Ungeduld entstehen nun leicht auch auf christlichem Boden falsche Bestrebungen, entstehen Versuchungen, denen die Gemeinde Jesu je und je erlegen ist. Man könnte sagen: es gibt eine katholische und eine evangelische Versuchung, eine Versuchung für die katholische Christenheit und eine für die evangelische Christenheit. Im Mittelalter suchte man der Unvollkommenheit des Wartezustandes dadurch Herr zu werden, daß man die Kirche zur obersten Macht erklärte, daß man das Haupt der Kirche zum Stellvertreter Christi erklärte. Dadurch sollte der Schaden seiner Abwesenheit ausgeglichen werden. Die Kirche gab die Gesetze für die Königreiche und für die Kaiserreiche. Der Papst als Oberhaupt der Christenheit betrachtete sich auch als Oberhaupt der Königreiche. Die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, wurde gebeugt unter das Gesetz der Kirche. Es zeigte sich, daß man zwar die Menschen unter das Gebot der Kirche beugen kann, daß sie damit aber noch nicht vom Geist Christi regiert werden, daß damit nicht eine Wiedergeburt der einzelnen und der Völker erreicht wird. Die Christenheit in jener Zeit war ebenso wenig fertig und vollendet, ebensowenig wirkliche Darstellung dessen, was Christen sein sollen, wie zu einer anderen Zeit. Und nun später, nach der Reformation, kam für die evangelische Christenheit eine andere Versuchung, und in dieser Versuchung stehen wir noch drin. Kann man die Welt nicht beherrschen, kann man den Weltgeist nicht austreiben, kann man die Mächte der Versuchung und Finsternis nicht zu Boden drücken, dann kann man doch mit dieser Welt sich verbünden, man kann doch mit ihr einen Kompromiß schließen, etwa wie im Handel: der eine gibt dies, der andere jenes, dann gibt es ein Kompagniegeschäft. Gibt es nicht auch ein Kompagniegeschäft zwischen Kirche und Welt? Die Kirche zieht aus ihrer Verkündigung zurück, was der Welt nicht paßt, das Wort von der Buße und Erlösung, aber sie ist bereit, mit ihrer Verkündigung menschliches Tun zu verklären und die Menschen über die Abgründe des Lebens hinüberzuleiten, ist bereit, ihnen eine schöne Aussicht zu machen für

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die Ewigkeit. So tut die Kirche, und die Welt ist dafür bereit, diese brave zahme Kirche auch noch ankommen und reden zu lassen. Wenn sie menschliche Größe preist, dann ist sie der Welt willkommen. Aber, nicht wahr, damit gibt doch die Kirche ihr eigentliches, innerstes Wesen preis! Und der Zustand der Welt und der Kirche wird wahrlich kein anderer. Die Kirche ist dann ebensowenig fertig, ebensoweit entfernt, ja noch weiter entfernt von dem Herrn, der seine Kirche eingesetzt hat, um sein Gut zu verwalten und aus ihm den Menschen etwas mitzuteilen. Immer, wenn irgend solche Träume aufsteigen in unserer Mitte, wenn irgendwie das Reich Gottes in irdischer Gestalt vor uns hingezaubert wird, dann ruft uns die Schrift und die Reformation zu: Liebe Freunde, werdet doch recht nüchtern, ihr seid im Wartezustand! Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, und ihr könnt diesem Wartezustand nicht irgendwie abhelfen. Ihr dürft euch nicht auf irgend etwas einlassen, was die Kirche hinüber-täuscht darüber, daß sie noch nicht fertig ist. Ihr müßt aushalten und warten und bereit sein auf den Ruf des Herrn.

Ja, bereit sein. Beim langen Warten schläft man gern ein, und darum ist die zweite Mahnung, die aus unserem Text an die Christenheit ergeht, die: *W a c h e t !* Der Schlafende vernimmt nichts von seiner Umgebung, er beobachtet nicht, was um ihn her vorgeht, er hört den Ruf nicht, der an ihn kommt, er ist nicht zur Verfügung, wenn man ihn braucht. So, sagt die Schrift, ist der Zustand des natürlichen Menschen. Der natürliche Mensch schläft; indem er vielleicht außerordentlich tätig ist in dieser Welt, schläft er. Er ist Gott noch nie so begegnet, daß er sich persönlich angerufen fühlte. Er ist noch nicht, wie wir zu sagen pflegen, erweckt. Die großen religiösen Bewegungen nennt man gerne Erweckungsbewegungen. Da sind die Menschen aufgerüttelt, allerdings meist nicht lange. Sie standen einmal vor der Ewigkeit. Man hat versucht, ihnen zu sagen: Du lieber Mensch, es gibt noch andere Fragen als die des Essens und Trinkens und der Bestellung des Ackers. Es gibt Fragen, die dich im Innersten angehen. Der Herr kommt! Bist du ihm nicht immer ausgewichen? Ist nicht der tiefste Grund aller Kirchenflucht die Flucht vor Gott und der Ewigkeit? Ich weiß, man kann noch andere

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gründe anführen für die Kirchenflucht. Man kann anführen: Versagen der Pfarrer, Versagen der Kirchenorgane, Mangel an Geist und Kraft in der Kirche. Aber der tiefste Grund, warum die Leute nicht unter den Schall des Wortes Gottes gehen wollen, ist ihre Flucht vor Gott, vor der Ewigkeit, ihr Gefühl: wenn ich Gott und Christus ernst nehmen wollte, müßte mein Leben ein anderes sein, und ich kann und will es doch nicht ändern. Das ist der tiefste Grund dafür. Und darum hat die Kirche diesen Auftrag, allen Menschen und aller Zeit es zuzurufen: Wachtet, der Herr kommt und kommt auch zu euch und will auch von euch Rechenschaft fordern! Aber, nun müssen wir fragen — und das berührt sich mit dem eben Gesagten: Ist die Kirche selber so wach, daß sie das Recht hat, diesen Ruf auszustößen? Kann man sagen: Die Christen selber sind wache Leute? Der Herr Jesus redet das Wort nicht für die Welt im allgemeinen, sondern er ruft es seinen Jüngern zu: Ihr Jünger, ihr müßt wach sein. Er weiß, daß sie auch gerne schlafen. Damals in der Nacht von Gethsemane sind sie auch eingeschlafen in einem Augenblick, wo er ihr Wachen besonders nötig gehabt hätte. Wenn wir die Geschichte der christlichen Frömmigkeit, auch in unserem Volk, auch in unserem Schwabenland, durchgehen, müssen wir dann nicht sagen: Man kann auch mit der Bibel in der Hand schlafen? Man kann alle Worte Christi und alle Weissagung des Herrn wissen und ihre Gedanken ernst nehmen, kann die ganze Glaubenserkenntnis der Reformation als ein herrliches Erbgut besitzen, und doch nicht besitzen, doch nicht sein eigen nennen, doch am Außeren hängen bleiben, doch vielleicht gerade aus dem, daß man es besitzt, das Recht zum Schlafen ableiten. Wir sagen so gern: die andern haben nötig, aufgerüttelt zu werden, aber wir sind fromme Leute, wir haben das nicht nötig, wir wachen ja. erinnert ihr euch jener Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland, wie sie kommen nach Jerusalem und fragen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Und die Schriftgelehrten wissen sofort: Im Propheten Micha steht's, zu Bethlehem im jüdischen Lande. Aber ist einer von ihnen mitgegangen nach Bethlehem, und hat einer von ihnen sich mitgefrennt, daß das alte Prophetenwort in Erfüllung gehen sollte?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Das ganze Jerusalem erschraf.“ Wie sieht es bei uns aus? Wenn der Herr Ernst macht mit dem Kommen, wenn er zu uns persönlich kommt, wenn wir alt und krank werden und sagen müssen: Alles vergeht, woran ich Freude gehabt habe, das sinkt hinab unter den Horizont, und ich stehe ganz allein! Freue ich mich darauf? Oder gibt es nicht viele unter uns, die alle schönen Advents- und Weihnachtslieder kennen und singen und doch erschrecken vor dem Kommen des Herrn? Das ist ein Zeichen, daß wir schlafen. Aber dies Wort soll dazu dienen, daß wir aufwachen aus dem Schlaf und wissen: Der Herr will kommen, nicht als der Richter, sondern als der, der heimkommt von der Hochzeit, vom Freudenfest. Er will uns auch zum Freudenfest einladen. Und wie jeder einzelne sich davor hüten muß, daß er einschläft, so müssen auch die Kirche und die Gemeinden im ganzen Reich sich hüten vor dem Einschlafen. Wir müssen es unserem Gott danken, daß er unsere evangelische Kirche in Deutschland aus allem Schlaf, aus dem Kirchenschlaf innerer und äußerer Art, aufgerüttelt hat durch all das, was in den letzten zwei Jahren geschehen ist, daß er sie genötigt hat, sich zu besinnen, ob die Kirche ihren Auftrag ausgeführt hat, sich klar zu werden über das eigentliche Wesen der Kirche und des Evangeliums. Gott hat uns in den Kampf hineingeführt und da sind wir wach geworden. Und es gilt immer mehr, wach zu werden und die ungeheuren Gefahren zu erkennen, die der Gemeinde Jesu Christi und der Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Zeit drohen. Wir kämpfen gegen eine neue Religion, gegen die Religion der Selbsterlösung statt der Erlösung durch Christus, gegen die Religion der Menschenvergötterung und Menschenverherrlichung statt der Religion der Anbetung Gottes und des alleinigen Vertrauens auf Gott. Das ist nicht eine neue Religion, wenn ich auch so sagte; diese jetzt uns neu erscheinende Religion ist uralte, ist immer da gewesen. Und sie bedient sich ganz kluger Mittel, um sich den Menschen zu empfehlen. Sie versteht es so ausgezeichnet, sich zu verbünden mit all dem, was menschlich gesehen groß und schön ist. Sie kann Hand in Hand, Schulter an Schulter einhergehen mit großen wichtigen Bewegungen, mit Kunst, Wissenschaft, Literatur, mit dem Vaterland und der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Hingabe ans Vaterland. Und von da aus kann sie die Menschen täuschen oder zwingt sie die Menschen zu einer Entscheidung: Willst du dies Große mitmachen, willst du ein ganz echter Deutscher sein, dann entsage diesem Christentum, dann mach dich los von einer Predigt, die Geduld und Demut empfiehlt, dann geh weg vom Kreuz und wende dich der Heldenverehrung zu. Und viele sind dadurch irre gemacht. Als diese Religion sich mit Umsturzbewegungen verband in vergangener Zeit, als sie ein internationales Gewand trug, ein ganz und gar antimilitaristisches Gewand, haben wir gegen sie gekämpft vom Evangelium her, und nun, da sie ein ganz anderes Gewand trägt, das Gewand des kämpferischen Deutschtums, kämpfen wir wieder gegen sie vom Evangelium her. Aber das Schwere und Schmerzliche in unseren Tagen ist dies, daß nun innerhalb der Kirche, auch derer, die der Kirche dienen, diese ungeheuren Gefahren nicht genügend scharf gesehen werden, daß es so viele gibt, die sagen: Ach, Kirche, bist du je gesicherter gewesen als heute; was sorgst du denn, es geht dir doch ganz gut! Auch früher schon hat die Kirche des Schutzes der staatlichen Mächte sich erfreuen dürfen, aber dabei ist viel von der Reinheit des Evangeliums verlorengegangen. Dabei war die Kirche sicher geworden und hat verlernt, Glauben zu haben und zu bezeugen, sie hat sich verlassen auf das, was ihr an äußeren Mitteln geboten wurde. Wir dürfen diesen Weg nicht mehr gehen. Wir dürfen nicht aufhören, auch der heutigen Zeit und unserem Volk und seinen Führern zuzurufen: Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten!

Warten und wachen, ein schweres Geschäft! Entsteht daraus nicht gerne Langeweile und ist nicht Langeweile ein besonderes Förderungsmittel für den Schlaf? Ist es nicht Langeweile, die den Kirchenschlaf in der äußeren und in der bildlichen, geistlichen Bedeutung des Wortes immer wieder hervorrufft? Gewiß. Aber der Herr will nicht, daß seine Knechte, seine Jünger sich hier auf der Erde langweilen, sondern er will sie in Tätigkeit sehen. Er will nicht, daß die Knechte einfach hinliegen und warten, bis er kommt, sondern daß sie ihr Gut, das er ihnen anvertraut hat, verwalten, daß sie ihren Dienst tun in der Zeit, in dem Volk und an den Menschen, unter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



die Gott sie hineingestellt hat. Es gibt allerdings recht verschiedene Auffassungen von dem, was zu tun ist, von dem, was man unter Dienst versteht. Der Herr Jesus zeigt uns in einem scharfen, treffenden Bild eine solche Meinung, wenn er uns den Knecht schildert, der sagt: Mein Herr verzieht zu kommen und fängt an zu schlagen Knechte und Mägde, auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen. Ein erschütterndes Bild der Kirche, die mit Prunk und Machtentfaltung Eindruck machen will und die die Stimme des Gewissens mit brutaler Gewalt niederschlagen will, wie wir es auch schon im letzten Jahr erlebt haben. Solcher Dienst ist dem Herrn nicht angenehm. Zu dem Knecht, sagt das Wort, wird der Herr kommen an dem Tage, da er sich's nicht versteht, und zu der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn zerschmettern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen. Vielleicht fragt eines: Ist das noch der liebe Heiland, der so redet? Jawohl, er wäre nicht der, der uns wirklich liebt und erlöst, wenn er nicht ein Schwert hätte für diejenigen, die den Bruder schlagen und die eine geistliche Macht mißbrauchen zu dem, was hier geschildert ist. Nein, zu anderem Dienst ist der Knecht des Herrn berufen, und was dieser Dienst ist, ach, wir brauchen es nicht lange auszuführen. Jedes Wort der Liebe und Teilnahme, das du deinem Nebenmenschen gibst aus der Vollmacht des Evangeliums heraus, auch jedes Wort der Mahnung und Warnung, das du dem Bruder zuteil werden läßt, wenn du siehst, an welchem Abgrund er wandelt, ist ein solcher Dienst. Das Leben gibt uns unendlich viel Gelegenheiten, einander zu dienen, und dazu sind wir Gemeinde, daß wir innerlich zusammenrücken und im Leben draußen diese Verbundenheit zeigen, wenn es gilt, Hilfe zu leisten in äußerem oder innerem Sinn. Zu solchem Dienst hat uns Gott berufen und mit diesem Dienst füllen wir die Wartezeit am besten aus. Wenn man so im Dienst drin ist, merkt man nicht, wie die Zeit vergeht. Stunden, Tage, Monate, Jahre vergehen wie im Flug. Es wird uns nicht langweilig. Die Gemeinde muß die Wartezeit mit Dienen ausfüllen. Es gab eine Zeit in unserer evangelischen Kirche, da meinte man, die Gemeinde sei nur zum Hören da und vergaß, daß das Hören sich umsetzen muß in Dienen. Gott sei

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dank, daß er durch treue Zeugen (z. B. Bodenschwingh, Fliedner, Wichern) daran erinnert hat, daß wir zum Dienen berufen sind. Das ist ja freilich auch manchmal ein schwerer und saurer Weg, den wir da zu gehen haben. Denn die Welt bekämpft nicht bloß die Herrschaft der Kirche, sie will auch den Dienst der Kirche sich nicht gefallen lassen. Sie spürt, wenn wir recht dienen, daß wir dann auch Einfluß haben; dann haben wir auch eine gewisse Herrschaft im innerlichen Sinn. Die Welt will unseren Dienst nicht, aber wir wollen nicht müde werden, eben diesen Dienst zu tun in den Möglichkeiten, die uns auch heute gegeben sind. Und aller Undank und Verleumdung soll uns nicht abhalten, uns zu sagen: zum Dienen hat uns der Herr eingesetzt. Er will, daß wir ihm dienen, und indem wir ihm dienen, spüren wir, wie er uns dient. Wir spüren es, wie sein Wort und sein Geist uns zu Hilfe kommt, und wie er uns immer wieder Mut macht, unseren Platz zu behaupten und sein Wort unverkürzt und unvermischt mit menschlicher Weisheit hinauszurufen in die Welt. Wenn er uns schon hier dient, wie wird erst der Dienst sein, den er tun wird seinen Knechten, die er, wenn er kommt, wachend findet: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tisch setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Das wird Freude sein, wenn er, der gesagt hat: Ich bin nicht gekommen, mir dienen zu lassen, sondern daß ich diene und gebe mein Leben zu einer Erlösung für viele, diesen Dienst in der ewigen Herrlichkeit vollführt. Jetzt ist er in der Verborgenheit, und deshalb ist auch das innerste Wesen der Gemeinde der Welt unverständlich. Aber es kommt die Zeit, da Seine Herrlichkeit und mit ihr auch die Herrlichkeit der Gemeinde offenbar wird.

Die Zeit vergeht, der Herr kommt, der Herr, von dem wir mit dem Lied sagen dürfen:

Der Herr ist gut und sieht in Gnaden an
den armen Dienst der Knechte, die ihn lieben.
Er gibt mehr Lohn, als man erwarten kann;
kein Kühler Trunk ist unvergolten blieben:
er gibt dafür die ganze Segensflut. Der Herr ist gut.
Amen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.